

ZUR FÖRDERUNG DER VIER FERTIGKEITEN LESEN, HÖREN, SPRECHEN UND SCHREIBEN IM LITERATURUNTERRICHT AM BEISPIEL DER KURZGESCHICHTE „DIE TOCHTER“ VON PETER BICHSEL

Suchra Narbekova & Naima Rejapova

Taschkenter Staatliche Wirtschaftsuniversität

Taschkent, Usbekistan

ПЕТЕР БИЧСЕЛНИНГ “DIE TOCHTER” ҚИСҚА ҲИКОЯСИ МИСОЛИДА АДАБИЁТ ДАРСЛАРИДА ЎҚИШ, ТИНГЛАШ, ГАПИРИШ ВА ЁЗИШНИНГ ТЎРТ МАЛАКАСИНИ ТАРҒИБ ҚИЛИШ

Зухра НАРБЕКОВА, Наима РЕЖАПОВА

Тошкент давлат иқтисодийёт университети

Тошкент, Ўзбекистон

DEVELOPING READING, LISTENING, SPEAKING AND WRITING SKILLS IN LITERATURE CLASSES USING THE EXAMPLE OF THE SHORT STORY "DIE TOCHTER" BY PETER BICHSEL

Suchra NARBKOVA & Naima REJAPOVA

Tashkent State Economic University

Tashkent, Uzbekistan

UDC (УЎК, УДК): 811.112.2

For citation (иқтибос келтириш учун, для цитирования):

Narbekova S., Rejapova N. Zur Förderung der vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben im Literaturunterricht am Beispiel der Kurzgeschichte „Die Tochter“ von Peter Bichsel // Ўзбекистонда хорижий тиллар. — 2021. — № 2 (37). — Б. 35-44.

<https://doi.org/10.36078/1620222113>

Received January 15, 2021

Accepted: April 17, 2021

Published: April 20, 2021

Copyright © 2021 by author(s).

This work is licensed under the Creative Commons Attribution International License (CC BY 4.0).

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Open Access

1. Bestandsaufnahme: Literaturunterricht in Usbekistan

Bis in die 1980er und 1990er Jahre dominierten die Grammatik-Übersetzungsmethode (GÜM) und die direkte Methode den Fremdsprachenunterricht in Usbekistan. Der Nutzen dieser Methoden war gering, da sich die Auseinandersetzung mit Texten auf die Übersetzung beschränkte, mündliche Fertigkeiten kaum einbezogen wurden oder die Lehrkräfte für die Anforderungen an die direkte Methode (spielerischer Einsatz von Sprache, Einsprachigkeit) nicht vorbereitet waren (Ehlers 2010: 56–58).

Zudem stand der Lehrer im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens, während den Lernenden eine passive Rolle zugewiesen wurde. Dieses Bild deckt sich mit den Entwicklungen auf dem Gebiet der Didaktik/Methodik im europäischen Raum. Seit der Unabhängigkeit der Republik Usbekistan öffnete sich die Fremdsprachendidaktik neuen methodischen Entwicklungen wie Medien (vgl. Neuner/Hunfeld 2007: 14–18). Inzwischen gewinnt der literarische Text an Bedeutung im Unterricht, nun aber nicht mehr als reiner Lesestoff, sondern als Diskussionsgrundlage für eine sprachliche Auseinandersetzung. Die Sprache eines anderen Landes lernen heißt auch, dessen Literatur wahrzunehmen. Der Medieneinsatz, insbesondere audio-visueller Mittel, perfektionierten das Umsetzen von Hören zu Sprechen.

Es ist relativ einfach, eine äußere Unterscheidung zu machen zwischen expositorischen, nicht fiktionalen, pragmatischen Texten, die häufig durch die Bezeichnung Aufsatz, Bericht, Beschreibung gekennzeichnet sind und andererseits literarischen, fiktionalen, künstlerischen Texten, die häufig durch die Bezeichnung Erzählung, Geschichte, Märchen, Kurzgeschichte, Novelle, Roman gekennzeichnet sind. Literarische Texte sind ihrem Wesen nach mehrdeutig, vielschichtig und interpretationsbedürftig. So das ist ein Anlass zum engagierten Lesen und Sprechen. Für die Studenten sind folgende Aspekte von Interesse: Das Leben in den Familien, die Kinder- und Jugenderziehung, Kultur, Beruf, Autorität und Freiheit, soziale Schichtungen, Ehe, Handwerk. In diesen thematischen Bereichen stoßen Wissen und Erfahrung des Lernenden auf Interessantes und Einmaliges. Einmalig deshalb, weil der Dichter und Schriftsteller das Ziel verfolgt, das Besondere, Strukturelle, Lebendige, Hoffnungsvolle, wie Bedrückende aus der Vielfalt des menschlichen Lebens und der Natur herauszukristallisieren und dem Leser einen Weg zeigen will, wie er sinnerschließend weiterdenken kann. Hier gibt es notwendige Sprechansätze im Bemühen um die richtige Sinndeutung und Wertung der literarischen Texte. Vor allem die Einbringung eigener Standpunkte und Fragestellungen schafft verzweigte Möglichkeiten des freien kommunikativen Sprechens.

Allerdings stellt der fremdsprachliche Literaturunterricht noch immer eine Besonderheit dar, da er zwischen Literaturanalyse und Fremdsprachenunterricht angesiedelt ist. Während für den Konversations- und Sprachunterricht vielseitige Konzepte vorliegen, stellt sich für den fremdsprachlichen Literaturunterricht weiterhin die Frage, wie analytische wie sprachliche Anforderungen gleichermaßen gefördert werden können (Bausch/Christ/Krumm 1994: 206–208).

Das Ziel der Förderung der vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben im Literaturunterricht ist mit der Kultur und dem gesellschaftlichen Leben der Zielsprachenländer bekannt zu machen, Sprechfertigkeiten in Literaturunterricht zu entwickeln, den Horizont der Studenten zu erweitern und Lesekompetenz zu fördern.

Im folgenden Artikel möchten wir am Beispiel „Die Tochter“ von Peter Bichsel den Einsatz der Sprechfertigkeiten im Literaturunterricht zeigen, wie die Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben im Literaturunterricht für Studierende angeregt werden können (vgl. Seminarmaterialien des Goethe-Instituts 2007).

2. „Die Tochter“ von Peter Bichsel

Die Kurzgeschichte „Die Tochter“ Peter Bichsels gehört zu 21 Geschichten aus dem Kurzgeschichtsband „Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen“, der 1964 Bichsels Ruhm begründete. Die Kurzgeschichte beschreibt das Warten eines Elternpaares auf ihre Tochter, die in einem Büro in der Stadt arbeitet. Die Sprachlosigkeit, die Bewunderung und die Angst vor dem Verlust der Tochter werden durch die beengte Atmosphäre der elterlichen Küche, in der das Geschehen spielt, sowie den Wortwechseln zwischen Eltern und Kind deutlich.

Bichsel siedelt seine Kurzgeschichte im alltäglichen Milieu an, dem kein dramatisches Ereignis vorausgeht. Anfang und Ende des Textes sind offen.

Die Tochter, Titelfigur der Kurzgeschichte tritt im Text nicht direkt auf. Sie wird allein durch Gedanken, Gespräche und Handlungen der Eltern vergegenwärtigt. Der Leser bekommt also nur ein indirektes Bild aus der

Perspektive der Eltern von der Tochter. Sie halten an einer Beziehung fest, die von der Wirklichkeit bereits überholt ist. Die Tochter hat die Trennung vom Elternhaus bereits vollzogen und ist dabei, ihr eigenes Leben zu bestreiten. Die Entfremdung ist nicht aufzuhalten. Die Eltern stellen fest, dass die Tochter ihnen nichts zu sagen weiß, sind resigniert und wehmütig, aber ohne Bitterkeit. Gleichwohl sind sie stolz auf ihre Tochter, die sie bewundern.

Diese Kurzgeschichte spiegelt die Entfremdung der Generationen und das Lebensgefühl der Zurückbleibenden wieder.

3. Didaktisierungsvorschläge

1. Einstieg

Als Einführung geben wir den Studierenden Informationen über den Autoren Peter Bichsel (vgl. Arbeitsblatt 1). Die Studierenden setzen sich mit dem kurzen biografischen Text auseinander und notieren die wichtigsten Informationen im Steckbrief (vgl. Arbeitsblatt). Dabei wird geübt, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, da aufgrund des kleinen Formats des Steckbriefs keine vollständigen Informationen aufgenommen werden können. Im Anschluss daran erzählen die Studierenden ihrem Partner anhand ihrer Notizen den Lebenslauf Peter Bichsels. Dazu wird der Lebenslauf auf dem Arbeitsblatt umgeknickt, sodass nur der Steckbrief sichtbar bleibt oder zwei separate Blätter ausgegeben. Der Partner vergleicht seine Notizen und die beiden diskutieren, was die wichtigsten Informationen sind.

Arbeitsblatt 1: Lebenslauf (vgl. Krusche 1999: 190; vgl. Ehlers 1992: 123)

Aufgabe: Lesen Sie die Biografie Peter Bichsels und notieren Sie die wichtigsten Stichpunkte im Steckbrief!

Peter Bichsel wurde 1935 in Luzern (Schweiz) geboren. Er absolvierte eine Ausbildung als Primarlehrer und hat 13 Jahre in diesem Beruf gearbeitet. 1964 debütierte er mit der Erzählungssammlung „Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennenlernen“. Versammelt sind darin Erzählungen über die Wirklichkeit und die Träume des alltäglichen Daseins. 1967 veröffentlichte Bichsel ein zweites Erzählwerk, das sehr erfolgreich war. Ein Jahr später gab er den Lehrerberuf auf, seitdem arbeitet er als freier Schriftsteller. Die Texte aus den 70er Jahren zeigen erstmals ein konkretes politisches Interesse. Seit den 80er Jahren schreibt er vermehrt Texte für die großen deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften.

Steckbrief

| | |
|----------------------|--|
| Name | |
| Geburtsjahr und -ort | |
| Beschäftigung | |
| Veröffentlichungen | |
| Inhalt der Texte | |

2. Vorentlastung des Textes

Als Vorentlastung des Textes „Die Tochter“ schlagen wir die Auseinandersetzung mit einer Zeichnung von Marie-Luise Brandi (Brandi

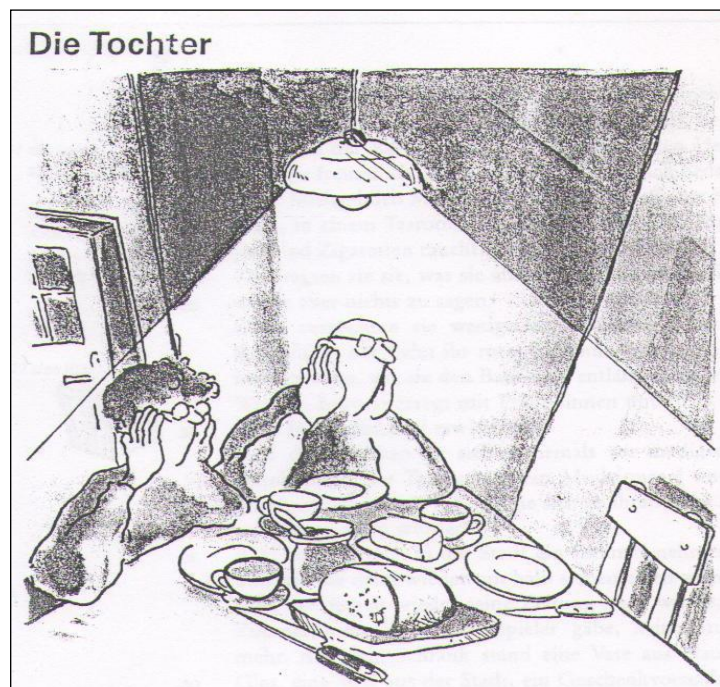
1988: 24) vor. Anhand der Zeichnung sollen die Studierenden Fragen und Assoziationen zusammentragen ohne durch die Textmenge gehemmt zu werden. Begleitend zur Bildbetrachtung wird ein Arbeitsblatt mit Fragen zum Bild ausgegeben (vgl. Arbeitsblatt 2).

Arbeitsblatt 2: Vorentlastung durch Fragen zur Bildbetrachtung

Aufgabe: Sehen Sie sich die folgende Zeichnung an und beantworten Sie die folgenden Fragen. Nutzen Sie dazu die Redemittel zum Äußern von Vermutungen.

| |
|--|
| 1. Welche Situation wird auf dem Bild gezeigt? |
| • |
| 2. Was tun die einzelnen Leute? |
| • |
| • |
| 3. Wer sind diese Leute? |
| • |
| • |
| 4. Wo könnte diese Szene spielen? |
| • |
| <u>Redemittel:</u> |
| Vielleicht.... |
| Ich denke, dass.... |
| Möglicherweise... |
| Das könnte.....sein. |

Abbildung 1: Die Tochter (Brandi 1988: 24)



Im Anschluss an die Bildbetrachtung stellen die Studierenden in kleinen Gruppen mithilfe vorgegebener Worte (vgl. Arbeitsblatt 3) aus dem Originaltext einen eigenen Text. Der Text dient als assoziative Zusammenfassung des Bichsel-Textes vor dem eigentlichen Lesen.

Arbeitsblatt 3: Erstellung einer „assoziativen Zusammenfassung“
Aufgabe: Erstellen Sie mithilfe dieser Wörter und des Bildes eine Geschichte!

Modejournal – warten auf (+ Akk.) -
Tochter – Plattenspieler – abends –
Zigaretten – Hocker – Eltern

3. Lesen des Textes

Nach diesen vorentlastenden assoziativen wie produktiven Übungen lesen die Studierenden den vollständigen Text (vgl. Arbeitsblatt 4). Während des Lesens sollen die Studierenden den Originaltext Bichsel mit dem Bild und ihrer Zusammenfassung vergleichen und die Textstellen farbig markieren, die mit Bild oder Zusammenfassung übereinstimmen.

Arbeitsblatt 4: „Die Tochter“ von Peter Bichsel (aus: Krusche 1999: 190 ff)

Aufgabe: Lesen Sie den Text und markieren Sie die Textstellen farbig, die mit dem Bild (Farbe 1) oder mit Ihrer Zusammenfassung (Farbe 2) übereinstimmen!

Abends warteten sie auf Monika. Sie arbeitete in der Stadt, die Bahnverbindungen sind schlecht. Sie, er und seine Frau, saßen am Tisch und warteten auf Monika. Seit sie in der Stadt arbeitete, aßen sie erst um halb acht. Früher hatten sie eine Stunde eher gegessen. Jetzt warteten sie täglich eine Stunde am gedeckten Tisch, an ihren Plätzen, der Vater oben, die Mutter auf dem Stuhl nahe der Küchenuhr, sie warteten vor dem leeren Platz Monikas. Einige Zeit später dann auch vor dem dampfenden Kaffee, vor der Butter, dem Brot, der Marmelade.

Sie war größer gewachsen als sie, sie war auch blonder und hatte die Haut der feinen Haut der Tante Maria. „Sie war immer ein liebes Kind“, sagte die Mutter während sie warteten.

In ihrem Zimmer hatte sie einen Plattenspieler, und sie brachte oft Platten aus der Stadt, und sie wusste, wer darauf sang. Sie hatte auch einen Spiegel und verschiedene Fläschchen und Döschen, einen Hocker aus marokkanischem Leder und eine Schachtel Zigaretten.

Der Vater holte sich seine Lohntüte auch bei einem Bürofräulein. Er sah die vielen Stempel auf einem Gestell, bestaunte das sanfte Geräusch der Rechenmaschine, die blondierten Haare des Fräuleins, sie sagte freundlich „Bitte schön“, wenn er sich bedankte.

Über Mittag blieb Monika in der Stadt, sie aß eine Kleinigkeit, wie sie sagt in einem Tearoom. Sie war dann ein Fräulein, das in Tearooms lächelnd Zigaretten raucht.

Oft fragte sie sie, was sie alles getan habe in der Stadt, im Büro. Sie wusste aber nicht zu sagen.

Dann versuchten sie wenigstens, sich genau vorzustellen, wie sie beiläufig in der Bahn ihr rotes Etui mit dem Abonnement aufschlägt und vorweist, wie sie am Bahnsteig entlang geht, wie sie sich auf dem Weg ins Büro angeregt mit Freundinnen unterhält, wie sie den Gruß eines Herrn lächelnd erwidert. Und dann stellten sie sich mehrmals vor in dieser Stunde, wie sie heimkommt, Tasche und ein Modejournal unter dem Arm, ihr Parfum; stellten sie sich an ihren Platz setzt, wie sie dann zusammen essen würden.

Bald wird sie sich in der Stadt ein Zimmer nehmen, das wussten sie, und dass s dann wieder um halb sieben essen würden, dass der Vater nach der Arbeit wiede seine Zeitung lesen würden, dass es dann kein Zimmer mehr mit Plattenspieler gäbe, keine Stunde des Wartens mehr. Auf dem Schrank stand eine Vase aus blauem schwedischem Glas, eine Vase aus der Stadt, ein Geschenkvorschlagn an dem Modejournal.

„Sie ist wie deine Schwester“, sagte die Frau, „sie hat das alles von deiner Schwester. Erinnerst du dich, wie schön deine Schwester singen könnte“.

„Andere Menschen rauchen auch“, sagte die Mutter.

„Ja“, sagte er, „das habe ich auch gesagt“.

„Ihre Freundin hat kürzlich geheiratet“, sagte die Mutter.

Sie wird auch heiraten, dachte er, sie wird in der Stadt wohnen.

Kürzlich hatte er Monika gebeten: „Sag mal etwas auf Französisch“. –

„Ja“, hatte die Mutter wiederholt, „Sag, mal etwas auf Französisch“. Sie wusste aber nicht zu sagen.

Stenografierten kann sie auch, dachte er jetzt. „Für uns wäre das zu schwer“ sagten sie oft zueinander.

Dann stellte die Mutter den Kaffee auf den Tisch. „Ich habe den Zug gehört“ sagte sie.

5. Erschließung des unbekanntes Wortschatzes - Strategienübung

Nach der Lektüre des Textes und der Auswertung der markierten Textstellen (Vergleich mit Bild und Zusammenfassungen) müssen die Studierenden den Text kursorisch lesen und die unbekanntes Lexik unterstreichen. Im Anschluss daran erhalten sie Definitionen (vgl. Arbeitsblatt 5) der im Text enthaltenen und ggf. problematischen Lexik, die sie anhand des Wortkontextes den Begriffen zuordnen müssen (vgl. Neuner / Hunfeld 1981: 65–69).

Arbeitsblatt 5: Wortdefinitionen zum Zerschneiden (LK) und Zuordnen (L) zur Textlexik

Aufgabe: Ordnen Sie die Definitionen den Wörtern aus dem Text zu! (Tipp: Suchen Sie das Wort im Text und lesen Sie zuerst den vollständigen Satz. Lesen Sie sich danach die Definitionen durch und überlegen Sie, welche Definition für das Wort in dem Satz passt.)

6. Textanalyse im Gruppengespräch und als Stationenarbeit

| | |
|-----------------|--|
| Dampfen | beim Kochen von Wasser entsteht Wasserdampf |
| -r Hocker | ein Stuhl ohne Lehne (oft mit drei Beinen, z.B. ein Klavierstuhl) |
| -s Gestell | ein Gegenstand, über das man Dinge hängen kann |
| -s Etui | eine Art kleine Tasche, in der man Gegenstände, z.B. eine Brille oder einen Füller vor Schäden schützt |
| -e Stenographie | eine Schrift mit besonderen Zeichen und Abkürzungen von Silben und Wörtern, eine Kurzschrift |
| vorweisen | (her-)zeigen |
| -s Abonnement | hier die Wochen – oder Monatsfahrkarte |
| -e Lohntüte | so bekamen die Arbeiter früher ihren Wochenlohn ausgezahlt |
| -s Bürofräulein | eine Frau, die in einem Büro arbeitet |

Im Folgenden arbeiten die Studierenden inhaltlich an ausgewählten Abschnitten des Textes. Die erste Aufgabe dient der selektiven Auseinandersetzung. Die Studierenden müssen über die W-Fragen Ort, Zeit und Personen bestimmen (vgl. Arbeitsblatt 6). In der zweiten Aufgabe

erarbeiten die Studierenden im Gruppengespräch die Ausgangssituation im ersten Absatz.

Der erste Absatz gibt die Personenkonstellation vor, der im Text durch die Erinnerungssequenzen der Eltern, die Beschreibung der Gegenstände wiederholt wird. Die Person, auf die die Eltern warten, wird zunächst nur durch das Personalpronomen „sie“ eingeführt. Die Eltern warten sehr lange auf die Tochter und haben keine anderen Aktivitäten, was für ihre Starrheit und Unbeweglichkeit spricht. Das wird durch die festen Essenszeiten („Früher hatten sie eine Stunde eher gegessen.“), den festen Speiseplan sowie die Sitzordnung („der Vater oben, die Mutter auf dem Stuhl nahe der Küchenuhr“) zum Ausdruck kommt. Bereits im ersten Absatz wird das Motiv der Bewunderung, fast überzeichnet als Andacht, angedeutet: „sie warteten vor dem leeren Platz Monikas.“ Die Wiederholung der Tätigkeit „warten“ und die erstmalige Nennung des Namens der Tochter akzentuieren dieses Motiv.

Arbeitsblatt 6: Aufgaben zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Text Zum ersten Absatz

Aufgabe 1: Lesen Sie den ersten Abschnitt und bestimmen Sie wer sie wann, wo und warum aufhält! Arbeiten Sie allein.

Aufgabe 2: Wie lässt sich die Situation im ersten Absatz erklären? Arbeiten Sie in Gruppen.

Im Anschluss an die mündliche Bewältigung dieser beiden Aufgaben lesen die Studierenden die nächsten Passagen des Textes erneut und müssen die Passagen zu großen Gegensatzpaaren abstrahieren (Land-Stadt, Eltern-Tochter). Diese Aufgabe im Gruppengespräch bildet den Ausgangspunkt für eine Stationenarbeit (vgl. Arbeitsblatt 7), in der diese Pole an einzelnen Stationen genauer charakterisiert und analysiert werden.

Arbeitsblatt 7: Aufgabenstellungen für die Stationenarbeit

Station 1: Sammeln Sie Gegenstände im Text, die Sie mit dem „städtischen Leben“ verbinden!

Station 2: Finden Sie die Textstellen, wo die Verhaltensweisen der Tochter zum Ausdruck kommen.

Station 3: Finden Sie die Vergleiche der Tochter mit anderen Personen!

Die Studierenden bilden an der ersten Station eigene Verknüpfungen zwischen dem Text und ihren Vorstellungen des städtischen Lebens. Da viele Studierende der Weltsprachenuniversität nicht aus der Großstadt Taschkent kommen, entstehen an dieser Station interessante Diskussionen und Aushandlungen über die studentischen Lebensbilder. Aus dem Text könnten die Studierenden die Gegenstände „Kosmetik“, „Platten“, „Plattenspieler“, „Zigaretten“, „Modejournal“, „Parfüm“, „Tearoom“, „marokkanischer Hocker“ oder die „schwedische Vase“ nennen.

An der zweiten Station wird zum ersten Mal der Fokus auf die Tochter, die Titelfigur der Kurzgeschichte Bichsel gelegt. Im Text entzieht sie sich einer direkten Erfassung. Die Eltern erinnern sich an ihr Kind und der Leser kann sich Monika durch ihren Besitz und ihre Haltungen annähern. Dennoch fällt eine Charakterisierung schwer, da sich keine unmittelbare Beziehung zu dieser Figur aufbauen lässt. Der Text gibt nur wenige Hinweise auf das Verhalten. Monika besitze eine „betonte Lässigkeit“; sie „aß eine Kleinigkeit“; „sie war ein Fräulein, dass in Tearooms lächelnd

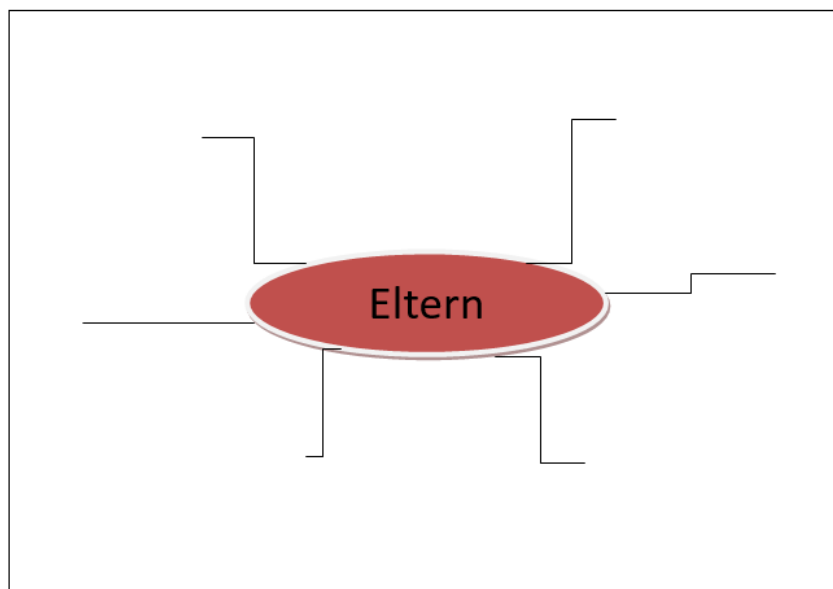
Zigaretten raucht“ und „den Gruß eines Herrn lächelnd erwidert“. Wichtig ist, dass diese Verhaltensweisen durch die Eltern vorgestellt, jedoch nicht kommentiert werden. Die Konsequenzen der Handlungen müssen die Studierenden selbst diskutieren. Die Studierenden können an dieser Station somit erneut sowohl ihre Textkenntnisse vertiefen als auch die bewusst durch Bichsel angelegten Leerstellen durch die gemeinsame Besprechung der Aufgabe füllen.

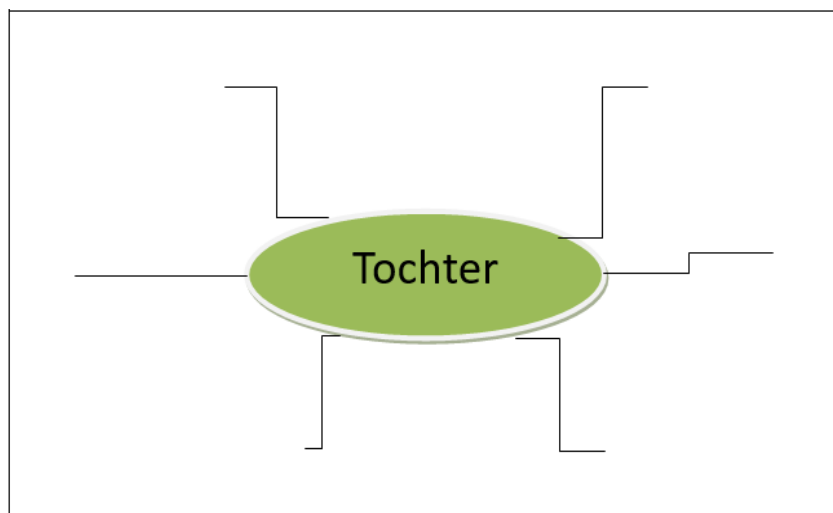
An der dritten und letzten Station setzen sich die Studierenden mit dem Verhältnis von Eltern und Kind auseinander, das sich anhand der Vergleiche mit anderen Personen illustrieren lässt. Die Meinung der Eltern wirkt entschuldigend, denn die ggf. als negativ eingestuften Handlungen werden durch den Vergleich mit anderen Personen entschärft, z.B. „andere rauchen aus“ (Vergleich mit anderen Mädchen). Gleichzeitig wirkt die Tochter fremd, da sie mehr Ähnlichkeit mit der Schwester des Vaters hat, Tante Maria, als mit den Eltern selbst. Zudem verfügt sie über Fähigkeiten, denen die Eltern nicht mächtig sind, wie die Stenografie oder Französisch. Schwermütig klingt dagegen die Erkenntnis „Sie wird auch heiraten“, da es den Abschied und die endgültige Entfremdung bedeutet. Die Entfremdung deutet sich bereits jetzt an, da die Tochter bereits über das Aussehen und das Berufsverhalten anderer Bürofräulein verfügt.

Den Abschluss der Textanalyse bildet die Gegenüberstellung von Eltern und Tochter und der Zuordnung von Gegenständen und Ausdrücken. Ziel ist es, die unterschiedlichen Welten der drei Menschen zu erfassen (vgl. Arbeitsblatt 8).

Arbeitsblatt 8: Gegenüberstellung von Eltern und Tochter

Aufgabe: Ordnen Sie den Eltern und der Tochter Gegenstände und Ausdrücke zu! Was fällt Ihnen beim Vergleich der drei Personen über ihr Verhältnis und ihre Lebenswelt auf?





7. *Kreativ-(schreib-)produktive Weiterführungen – nach dem Lesen*

Nach dem Lesen und der inhaltlichen Auseinandersetzung bieten kreative Weiterführungsaufgaben die Möglichkeit selbst in die Rollen der drei Figuren zu schlüpfen und dadurch das Textverständnis zu steigern respektive sich selbst stärker als in den vorherigen Übungen zu positionieren. Ziel der Schreib- und Spielaufträge (vgl. Arbeitsblatt 9), die zunächst als Hausaufgabe aufgegeben und in der nächsten Unterrichtssitzung präsentiert werden, zum einen einen Perspektivenwechsel zu erreichen (von der Elternperspektive zur Tochterperspektive) und durch die Präsentation vor der Gruppe erneut über den Text zu reflektieren.

Arbeitsblatt 9: Kreative Schreibaufgaben

Aufgabe: Lesen Sie die folgenden Aufgaben, wählen Sie sich eine Sichtweise aus und schreiben Sie den Brief oder Tagebucheintrag als Eltern oder Monika.

1. Monika bleibt in der Stadt und schreibt einen Brief an ihre Eltern.
2. Die Eltern schreiben einen Brief an ihre in der Stadt zurückgebliebene Tochter.
3. Monika schreibt einen Brief über das Leben ihrer Eltern an ihre Freundin.
4. Monika beschreibt in ihrem Tagebuch ihren Tag.

8. *Kontrollarbeit*

Am Ende der zwei Doppelstunden bieten sich folgende Aufgaben für eine Kontrolle des Textverständnisses an:

| |
|---|
| <p>1. Bitte erklären Sie die folgenden Wörter auf Deutsch:</p> <ul style="list-style-type: none">• dampfen• das Etui• etwas vorweisen• der Hocker• das Bürofräulein <p>2. Ergänzen Sie die folgenden Sätze:</p> <ul style="list-style-type: none">• Jeden Abend warten _____.• Sie arbeitet _____.• Sie fährt mit _____.• Die Eltern stellen sich vor, _____. <p>3. Warum kann man die Geschichte als eine Geschichte „gestörter Kommunikation“ bezeichnen? Erläutern Sie!</p> |
|---|

4 Fazit

Unsere Didaktikvorschläge gehen von einem sprachfunktionalen Ansatz aus, der „[...] einerseits die Schulung der Gesprächsfähigkeit in der Fremdsprache – eine Weiterführung der Prinzipien des Primats des Mündlichen und der Situativität der audiolingualen Methode – andererseits [...] verstärkt authentische Texte in den Unterricht [einbezieht].“

Daraus ergibt sich eine neue Lesedidaktik, die von den Prinzipien der Grammatik-Übersetzungsmethode abweicht und verstärkt das globale und selektive Lesen schult (vgl. Neuner / Hunfeld 2007: 68-70). In den vorgestellten Aufgaben, die Didaktisierungsvorschläge des Goethe-Instituts weiterführen (vgl. Seminarmaterialien des Goethe-Instituts 2007), zur Kurzgeschichte „Die Tochter“ von Peter Bichsel wurde kein detailliertes Lesen abgeprüft, sondern das globale und selektive Lesen angesprochen, um die Studierenden anzuregen selbständig Leerstellen auf der Grundlage von ihren eigenen Erfahrungen, Gruppengespräch und Assoziationen zu füllen. Der rein literaturwissenschaftlich-analytische Blick auf den Text wird dadurch zwar stark eingeschränkt, aber unseres Erachtens kann der Besonderheit des fremdsprachlichen Literaturunterrichts an der Weltsprachenuniversität Taschkent stärker durch rezeptionsästhetische und kreative literaturwissenschaftliche Ansätze nachgekommen und sowohl das literarische Verstehen als auch die vier Fertigkeiten gefördert werden.

Literaturverzeichnis

Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (1994): Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht. Tübingen/München: Gunter Narr Verl.

Ehlers, Swantje (1992): Literarische Texte lesen lernen. München: Klett Edition Deutsch.

Ehlers, Swantje (2010): Literarische Texte in Deutsch als Fremdsprache. München: Langenscheidt.

Krusche, Dietrich (1999): Aufschluss. Bonn: Internationes.

Neuner, Gerhard / Hunfeld, Hans (2007): Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. München: Langenscheidt.

Neuner, Gerhard / Hunfeld, Hans (1981): Übungstypologie zum kommunikativen Deutschunterricht. Berlin/ München: Langenscheidt.

Brandi, Marie-Luise (1988) Bild als Sprech Anlass. Sprechende Fotos. Paris/ München: Goethe- Institut.

Seminarmaterialien des Goethe-Instituts (2007), Taschkent.